

Wenn mein
Kind ein **Schulkind** wird

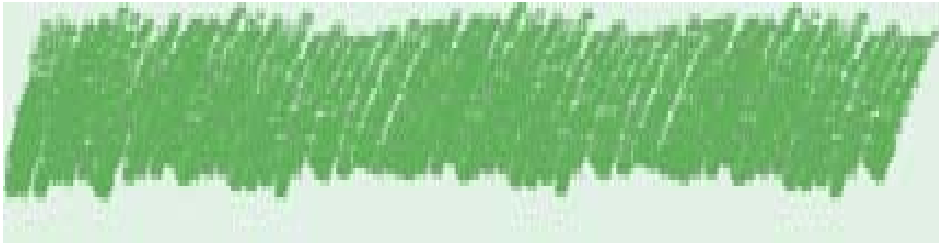
Ein Angebot zur Unterstützung von Eltern und pädagogischen Fachkräften -

Curriculum, Veranstaltungshinweise, fachliche Anregungen

Ergebnis eines Modellprojektes der Katholischen Erwachsenenbildung Rheinland-Pfalz und der Diözese Speyer mit den Katholischen Öffentlichen Büchereien im Bistum Speyer



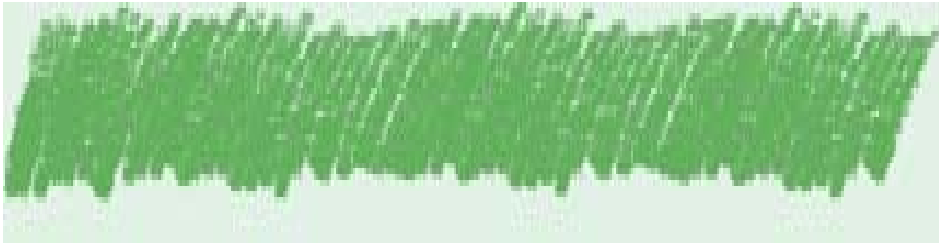
Gefördert als Modellprojekt des Landes Rheinland-Pfalz vom Ministerium für Wissenschaft, Weiterbildung, Forschung und Kultur



Wenn mein
Kind ein **Schulkind** wird

GLIEDERUNG

Einleitung	Seite 4
Kompetenzbereiche	Seite 6
Themenbereiche	Seite 8
Veranstaltungskonzept	Seite 9
Fachtagung am 9.5.2007 in Ludwigshafen	Seite 11
Fragestellungen und Anregungen für umfassende Kooperationsprojekte zum Übergang Kindergarten-Grundschule	Seite 13
Themen	Seite 14
Thema 1: Was macht mein Kind schulfähig? – Anforderungen und Herausforderungen beim Schuleintritt	Seite 15
Thema 2: Sprache als Schlüssel zur Welt – Die Bedeutung von Sprachentwicklung und Sprachförderung	Seite 17
Thema 3: Wenn mein Kind ein Schulkind wird – Wie Schule den Familienalltag verändert	Seite 19
Thema 4: Damit Schule auch zuhause gelingt - Wie Eltern ihren Kindern beim Lernen helfen können	Seite 21



Wenn mein
Kind ein **Schulkind** wird

Thema 5:

Die Welt der Bücher – Die Bedeutung des Lesens in der Familie für einen gelungenen Schulstart

Seite 23

Thema 6:

Fernsehhelden und Computerspiele – Wie Eltern und Kinder mit Medien umgehen

Seite 24

Thema 7:

Die Kommunikation zwischen Elternhaus und Schule – Möglichkeiten und Chancen einer partnerschaftlichen Zusammenarbeit

Seite 26

Anhang

Seite 29

1. Literaturhinweise

Seite 29

2. Interessante Links zum Thema

Seite 31

3. Adressteil: Mögliche Partner für die Planung der Veranstaltungen bzw. für umfassende Kooperationsprojekte

Seite 34

4. Kopiervorlagen für die Evaluation der Veranstaltungen

Seite 40



Einleitung

Der Übergang eines Kindes vom Kindergarten in die Schule stellt eine wichtige und sensible Lebensphase dar, deren Gelingen sich nachhaltig auf seinen weiteren Bildungsprozess auswirken kann und in der das Kind – neben den beteiligten Institutionen von Kindertagesstätte und Grundschule - in besonderer Weise Unterstützung von Seiten seiner Eltern bedarf. Gleichzeitig sind aber auch die Eltern selbst in diesen Prozess des Übergangs mit hinein genommen und bedürfen ihrerseits einer Stärkung und Qualifizierung.

Eltern sollen daher Informationen und Hilfen erhalten, diesen Übergang in Kooperation mit den pädagogischen Fachkräften in Kindertagesstätte und Schule möglichst „erfolgreich“ im Sinne und zum Wohl des Kindes zu gestalten.

Andererseits gilt es auch, gerade angesichts der gesellschaftlichen Bildungsdebatte Eltern in ihrer Verunsicherung wahrzunehmen und ihnen Hilfen zu bieten, ihre eigene Rolle als engste ErziehungspartnerInnen der Kinder in diesem Erziehungshandeln zu reflektieren.

Daher ist es wichtig, Eltern darin zu unterstützen, den „schulischen Erfolg“ des Kindes nicht einseitig über die erbrachten Leistungen in der Schule zu definieren, sondern auch die nicht auf schulische Leistungen bezogenen Stärken des Kindes sowie die Weiterentwicklung von Werten wie Gemeinschaftsfähigkeit, Sozialverhalten etc. in den Blick zu nehmen.

Da der Übergang des Kindes von der Kindertagesstätte in die Grundschule ein Interaktions- und Beziehungsgeschehen vor allem zwischen Kindergarten, Grundschule und Elternhaus ist, gilt es auch die Kommunikation und Kooperation zwischen diesen „Partnern“ in den Blick zu nehmen.

Im Rahmen des Modellprojektes „Wenn mein Kind ein Schulkind wird“ wurde hierfür ein Curriculum mit 7 Themenbereichen entwickelt und innerhalb des Projektzeitrahmens an vier Standorten in der Diözese Speyer durchgeführt.

Das Angebot richtete sich zunächst an Eltern, deren Kind das letzte Jahr des Kindergartens oder die erste Klasse der Grundschule besuchte.

Nach den Erfahrungen in der Modellphase wird das Angebot über die Zielgruppe der zukünftigen Grundschulleitern hinaus auf *alle derzeitigen Grundschulleitern* ausgedehnt. Hierdurch soll insbesondere dem Wunsch nach Austausch mit anderen Eltern und nach gegenseitiger Unterstützung nachgekommen werden. Die Themen des Curriculums bieten hierfür vielfältige Anknüpfungspunkte.

Als wichtiges Ergebnis der Modellphase wurde von allen Beteiligten der Wunsch geäußert, das Projekt einzubinden in eine dauerhafte und umfassende Kooperati-



on zwischen Kindertagesstätte und Grundschule, in die auch die Eltern einbezogen sind. Diese Zusammenarbeit sollte über die Modellphase hinaus als Standardangebot zwischen den Beteiligten etabliert werden. Die Grundlagen hierfür sind zum Beispiel in den Bildungs- und Erziehungsempfehlungen für Kindertagesstätten in Rheinland-Pfalz sowie in den jeweiligen Schulgesetzen niedergelegt. Das Projekt „Wenn mein Kind ein Schulkind wird“ ist dazu geeignet, eingebunden zu werden in ein Programm zum Übergang („Transitionsprogramm“), das vor Ort individuell im Rahmen der Zusammenarbeit zwischen Kindertagesstätte, Grundschule und Eltern auszuarbeiten ist. Hier besteht die Möglichkeit der Unterstützung durch die Projektträger (KEB Rheinland-Pfalz Landesarbeitsgemeinschaft e.V., KEB Diözese Speyer, KÖB in der Diözese Speyer) sowie durch die Familienbildungsstätten in Rheinland-Pfalz.

Das Programm „Wenn mein Kind ein Schulkind wird“ liefert einen Beitrag zur Entwicklung einer „Dialogkultur“ im Rahmen der Kommunikation zwischen Kindertagesstätte, Schule, Eltern und Kindern. Angestrebt wird ein partnerschaftlicher Dialog, der es allen Beteiligten ermöglicht, sich in eine Zusammenarbeit einzubringen, die sich an der gemeinsamen Verantwortung für die Kinder orientiert.

Dieser Dialog und die Kommunikation zwischen Schule, Kindertagesstätte, Eltern und Kindern stellen innerhalb des Themenangebots eine wichtige Perspektive dar, dies gilt insbesondere für die Themen 1, 3 und 7. Da hierin der besonders innovative Schritt des Projekts gesehen wird, werden diese Themenstellungen im Rahmen des folgenden Curriculums ausführlicher dargestellt.

Von daher empfiehlt es sich, Kindertagesstätten, Schulen und ElternvertreterInnen einzubeziehen in die Planung und Durchführung der Veranstaltungen. Über die Zielgruppe der Eltern hinaus sollten auch die pädagogischen Fachkräfte (insbesondere ErzieherInnen und LehrerInnen) zu den einzelnen Themenabenden eingeladen werden. Dies gilt vor allem für Thema 7 (Die Kommunikation zwischen Elternhaus und Schule – Möglichkeiten und Chancen einer partnerschaftlichen Zusammenarbeit).



Kompetenzbereiche

Für eine erfolgreiche Durchführung des gesamten Prozesses gilt es quer zu den einzelnen Themen verschiedene Kompetenzbereiche anzustreben:

Wissenserwerb

Eltern sollen durch Wissensvermittlung und gezielte Informationen Unterstützung erhalten.

Das kann geschehen durch:

- Impulsreferate („Expertenwissen“)
- Einsatz von Medien
- Informationsmaterial
- Elterngruppenarbeit zu dem jeweiligen Themenschwerpunkt
- Literaturhinweise zum nachhaltigen Vertiefen des Wissens zuhause

Reflexion und Veränderung der elterlichen Verhaltensmuster

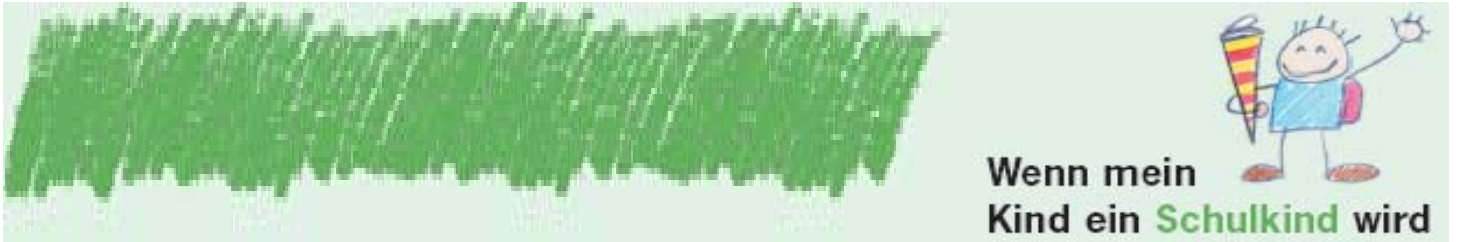
Gleichzeitig sollten Eltern dazu eingeladen werden, sich ihre eigenen Verhaltensmuster im Umgang mit dem Kind zu vergegenwärtigen und zu reflektieren, um dadurch ihre individuellen Bewältigungsstrategien gerade im Hinblick auf Konfliktsituationen weiterzuentwickeln. Die konkreten Verhaltensbeobachtungen können zu einer neuen Wahrnehmung und damit auch zu einem veränderten Verhalten anregen. (Außerdem kann es sinnvoll sein, Eltern dazu zu ermutigen, ihre eigenen biographischen Erfahrungen im Blick auf Schule zu hinterfragen und in Zusammenhang zu bringen mit den gegenwärtigen Haltungen und Umgangsweisen mit dem eigenen Kind.)

Das kann geschehen durch:

- Anerkennung der Eltern als ExpertInnen in ihrer Mutter- und Vaterrolle
- Orientierung an den Interessen, den Bedürfnissen und an den Lebenszusammenhängen der Eltern
- Rollenspiele und praktische Übungen
- Reflexion der Übungen mit dem Referenten/der Referentin
- Austausch der Eltern untereinander

Netzwerknutzung

Ziel des Seminars ist es, über die Veranstaltungen sowie über das Informationsmaterial und die Literaturhinweise hinaus lebensraumorientierte Verbindungen zu schaffen oder zu vertiefen.



- Eltern sollten dazu ermutigt werden, mit den unmittelbaren LernpartnerInnen ihres Kindes im Kindergarten und der Schule den Austausch über das Kind zu suchen.
- Eltern sollten im Blick auf den jeweiligen Themenschwerpunkt der Veranstaltung über unterstützende Institutionen und Angebote informiert werden.
- Eltern sollten – auch über das Veranstaltungsangebot hinaus - zum Austausch mit anderen Eltern und zur Bildung sozialer Unterstützungsnetzwerke ermutigt werden, um sich gegenseitig zu helfen und zu entlasten. Sie sollten vor allem auch in der Zusammenarbeit mit Kindertagesstätte und Schule zur Selbsthilfe und zur gegenseitigen Unterstützung angeregt werden.
- Die pädagogischen Fachkräfte in Kindertagesstätte und Schule sollen zu einer partnerschaftlichen Zusammenarbeit miteinander und mit den Eltern im Sinne einer kontinuierlichen und ganzheitlichen Bildungsbiographie des Kindes angeregt werden.



Wenn mein
Kind ein **Schulkind** wird

Themenbereiche

Thema 1:

**Was macht mein Kind schulfähig? –
Anforderungen und Herausforderungen beim Schuleintritt**

Thema 2:

**Sprache als Schlüssel zur Welt –
Die Bedeutung von Sprachentwicklung und Sprachförderung**

Thema 3:

**Wenn mein Kind ein Schulkind wird –
Wie Schule den Familienalltag verändert**

Thema 4:

**Damit Schule auch zuhause gelingt -
Wie Eltern ihren Kindern beim Lernen helfen können**

Thema 5:

**Die Welt der Bücher – Die Bedeutung des Lesens in der Familie für einen
gelungenen Schulstart**

Thema 6:

**Fernsehhelden und Computerspiele –
Wie Eltern und Kinder mit Medien umgehen**

(Thema 5 und Thema 6 können auch zusammengefasst werden):

**Von Leseratten, Fernsehhelden und Computerspielen –
Wie Eltern und Kinder mit Medien umgehen)**

Thema 7:

**Die Kommunikation zwischen Elternhaus und Schule -
Möglichkeiten und Chancen einer partnerschaftlichen Zusammenarbeit**



Veranstaltungskonzept und -planung

Für die Veranstaltungen sind **zwei verschiedene Konzepte** vorgesehen:

Eine **offene Veranstaltungsreihe** bietet Eltern und pädagogischen Fachkräften die Möglichkeit einzelne, für sie relevante Themen auszuwählen.

Gleichzeitig können die Themenbereiche auch **als Kompaktkurs** angeboten werden, wobei hier die Themen 5 und 6 inhaltlich zusammengefasst werden.

Die Evaluationsergebnisse des Modellprojektes zeigen, dass es sinnvoll ist, die Veranstaltungen gemeinsam mit den Schulen und Kindertagesstätten vor Ort längerfristig zu planen und durchzuführen und nach Möglichkeit in entsprechende Kooperationen einzubinden. Hier bieten die Projektträger KEB Rheinland-Pfalz, KEB Speyer und KÖB Speyer sowie die Familienbildungsstätten in Rheinland-Pfalz ihre Unterstützung an. Weitere mögliche kompetente Partner für die Kooperation sind im Anhang (ab Seite 34) aufgeführt.

Entwürfe für mögliche **Werbematerialien** (Plakate, Flyer) sind auf der Homepage des Projekts www.guter-schulstart.de abrufbar.

Das Projekt „Wenn mein Kind ein Schulkind wird“ eignet sich dazu, eingebunden zu werden in ein umfassendes Programm zum Übergang („Transitionsprogramm“), das vor Ort individuell im Rahmen der Zusammenarbeit zwischen Kindertagesstätte, Grundschule und Eltern auszuarbeiten ist.

Bei der Umsetzung des Projekts **vor Ort** sollen individuelle, an die jeweiligen lokalen Gegebenheiten **angepasste Lösungen** entwickelt werden.

Das hier vorliegende „Grundcurriculum“ ist insbesondere anzupassen und gegebenenfalls weiterzuentwickeln im Hinblick auf die speziellen Bedürfnisse der jeweiligen sozialen Zielgruppe. Angesprochen werden sollten je nach den lokalen Gegebenheiten vor allem auch bildungsbenachteiligte Familien und Familien mit Migrationshintergrund. Darüber hinaus wird empfohlen, bei Bedarf spezielle Angebote zu der Thematik „Lern- und Verhaltensbeeinträchtigungen“ zu entwickeln.

Zu den einzelnen Themenangeboten kann begleitend eine **Bücherausstellung der katholischen Öffentlichen Bücherei** angefordert werden. Die Literaturangebote wurden für Eltern und Kinder speziell zusammengestellt und bieten für die TeilnehmerInnen die Möglichkeit, nach den Veranstaltungen ihr Wissen zu vertiefen und weiterzuentwickeln. Die entsprechenden AnsprechpartnerInnen werden im Anhang (ab Seite 34) genannt. Die Literaturtipps zu den einzelnen Themen sind auch unter www.guter-schulstart.de abrufbar.

Bei der Planung der Veranstaltungen ist es wichtig, einen Austausch der ReferentInnen untereinander anzuregen, damit diese sich sowohl inhaltlich als auch me-



thodisch miteinander absprechen können. So kann gewährleistet werden, dass die einzelnen Themenstellungen aufeinander aufbauen und dass Doppelungen möglichst vermieden werden.

Evaluation

Es wird empfohlen, die Veranstaltungen zu evaluieren, um Anhaltspunkte für deren Weiterentwicklung zu erhalten. Im Anhang dieses Curriculums (ab Seite...) sind entsprechende **Vordrucke für die Evaluation** als Kopiervorlagen enthalten. Diese stehen zusätzlich auch auf der Homepage des Projekts www.guter-schulstart.de zum Download zur Verfügung.



Fachtagung am 9.5.2007 in Ludwigshafen

Anliegen des Modellprojekts „Wenn mein Kind ein Schulkind wird“ war es, die Eltern in der Phase des Übergangs ihres Kindes vom Kindergarten zur Schule zu unterstützen und darüber hinaus Verbindungen zwischen den beteiligten Partnern vor Ort zu schaffen.

Im Rahmen einer Fachtagung am 9.5.07 in Ludwigshafen zum Thema „Vom Kindergarten in die Schule: Ein Übergang für die ganze Familie“ wurden die Ergebnisse der Modellphase des Projekts vorgestellt. Darüber hinaus ging es bei dieser Veranstaltung darum, den Ansatz weiterzuentwickeln, in andere Kontexte zu übertragen und auf weitere Regionen in Rheinland-Pfalz auszuweiten. An der Tagung nahmen fast 80 MultiplikatorInnen, Schlüsselpersonen und mögliche KooperationspartnerInnen für das Projekt sowie weitere am Thema Interessierte aus ganz Rheinland-Pfalz teil.

Nach der Begrüßung durch die (designierte?) rheinland-pfälzische Staatssekretärin im Ministerium für Bildung, Jugend, Wissenschaft und Kultur Frau Vera Reiß und durch den Speyerer Domkapitular Herrn Dr. Christoph Kohl wurden zunächst die Ergebnisse, Erfahrungen und Perspektiven des Modellprojekts vorgestellt. Dabei wurde deutlich, dass die bisherigen Veranstaltungen, die an vier Standorten in der Diözese Speyer durchgeführt wurden, nicht nur bei den betroffenen Eltern, sondern auch bei den beteiligten Fachleuten in den Kindertagesstätten und Schulen auf sehr gute Resonanz stießen und einen manifesten Bedarf deutlich gemacht haben. Die Veranstaltungen wurden in der Regel vor Ort in enger Kooperation mit den Kindertagesstätten, den Grundschulen, aber auch den Schulärztlichen Diensten realisiert.

Für den Fachvortrag zum Thema konnte Herr Wilfried Griebel, bundesweit anerkannter Experte und Fachbuchautor vom Staatsinstitut für Frühpädagogik in München gewonnen werden. Er beschrieb aktuelle Ergebnisse der Transitionsforschung im Hinblick auf Kindergarten und Schule unter besonderer Berücksichtigung der Elternperspektive und betonte ausdrücklich auch die hohen fachlichen Standards, die das Projekt aus seiner Sicht realisiert.

Danach hatten die TeilnehmerInnen die Gelegenheit, im Rahmen eines vom Vorsitzenden der KEB, Herrn Thomas Sartingen moderierten World-Cafés ihre Kompetenzen, Ideen und Erfahrungen für die Weiterentwicklung des Projekts einzubringen. Es wurden bestimmte thematische Leitfragen vertieft, die anschließend in die Überarbeitung des hier vorliegenden Curriculums eingeflossen sind.

Als wichtiges Ergebnis der Modellphase wurde von allen Beteiligten der Wunsch geäußert, das Projekt einzubinden in eine dauerhafte und umfassende Kooperation zwischen Kindertagesstätte und Grundschule, in die auch die Eltern einbezogen sind. Diese Zusammenarbeit sollte über die Modellphase hinaus als



Standartangebot zwischen den Beteiligten etabliert werden. Die Grundlagen hierfür sind zum Beispiel in den Bildungs- und Erziehungsempfehlungen für Kindertagesstätten in Rheinland-Pfalz sowie in den jeweiligen Schulgesetzen niedergelegt. Es wurde deutlich, dass das Projekt „Wenn mein Kind ein Schulkind wird“ dazu geeignet ist, eingebunden zu werden in ein Programm zum Übergang („Transitionsprogramm“), das vor Ort individuell im Rahmen der Zusammenarbeit zwischen Kindertagesstätte, Grundschule und Eltern auszuarbeiten ist. Hier besteht die Möglichkeit der Unterstützung durch die Projektträger (KEB Rheinland-Pfalz Landesarbeitsgemeinschaft e.V., KEB Diözese Speyer, KÖB in der Diözese Speyer) sowie durch die Familienbildungsstätten in Rheinland-Pfalz. Weitere mögliche kompetente Partner für die Kooperation sind im Anhang dieses Curriculums (ab Seite 34) aufgeführt

Im Anschluss an die Fachtagung wurden sowohl die Ergebnisse aus der Evaluation der Modellphase als auch die Anregungen, die von den TagungsteilnehmerInnen eingebracht wurden, in das im Rahmen des Projektes entwickelte Curriculum eingearbeitet.

Anlässlich der Fachtagung wurden auch zahlreiche Fragestellungen, Anregungen und Empfehlungen eingebracht, die über das hier vorliegende Curriculum hinausgehen, die jedoch wichtige Anhaltspunkte für ein umfassendes Kooperationsprojekt zum Übergang Kindergarten-Schule darstellen. Die Anregungen aus den einzelnen Arbeitsgruppen werden im Anschluss an diese Vorbemerkungen aufgelistet, damit sie für entsprechende Kooperationen bei Bedarf nutzbringend verwendet werden können.

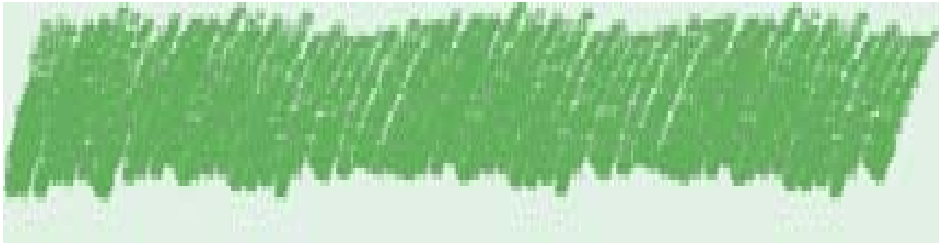
Die Inhalte der Fachtagung können in schriftlicher Form und als Videos auch unter www.guter-schulstart.de abgerufen werden.



Fragestellungen und Anregungen für umfassende Kooperationsprojekte zum Übergang Kindergarten-Grundschule

Zusammenfassung der Ergebnisse des World-Cafés anlässlich der Fachtagung „Vom Kindergarten in die Schule: Ein Übergang für die ganze Familie“ am 9.5.07 in Ludwigshafen -

- Hospitation der Grundschullehrer/Innen im letzten Kindergartenjahr
- Materialien der Kita kennen lernen / in der Schule übernehmen
- Angebot für individuelle Entwicklungsgespräche zw. Kita, GS, Eltern
- Lese-Café in Elternregie in Kita
- Lese-Eltern während Unterrichtszeit
- gemeinsamer Ausflug der Schulanfänger mit Erzieher/Innen und Lehrer/Innen, Schnuppertage, Feste etc., gemeinsame Elternabende
- Unterrichtsbesuch der zukünftigen Schulanfänger
- Angebote / Aktionen übers Jahr - kontinuierlich
- Kooperationsvereinbarungen zw. Schule u. Kita als Rahmen
- Transparenz - eigene Arbeit öffentlich machen, Konzept erklären
- Gegenseitige Akzeptanz, Achtung der anderen Profession
- Stärken der Kinder benennen - ressourcenorientierte Grundhaltung
- Kleinere Klassen, mehr Bezüge zum Kind u Kitagruppen
- Erzieher/Innen kennen Rahmenpläne der Grundschule, Lehrer/Innen kennen Bildungsempfehlungen
- Bildungsbegriff definieren (gemeinsam verständigen)
- Wege der Mitbestimmung für Kinder u. Eltern, Partizipation stärken und fördern
- Optimierung personeller Ressourcen (Ausbildung, Personenschlüssel), Stärkung der personellen Ressourcen, der pädagogischen Kompetenz, des Ansehens
- Qualifikationen bei KTs u. Schulen durch gemeinsame Fortbildungen
- Sensibilisierung für das Thema „ÜBERGÄNGE“ schaffen, z.B. in Kooperationen, Projekten, gemeinsamen Fortbildungen
- Bildungsträger bieten Elternbildung in der Kita und/oder der GS an ohne Konkurrenz u. Rivalität (günstige Rahmenbedingung ist, dass Eltern den Lernort und die Leiterin kennen)
- Transitionsbeauftragte/r in Schule u. Kita – Anreizsysteme
- Ansprechpartner in der Schule, der auch die AGs besucht
- Transparenz für Anforderungen (gem. Konzept für Schulreife / Überarbeitung und Anpassung der Schuleingangsuntersuchung)
- Lobkiste für Erzieher u. Lehrer / Eltern u. Kinder
- Elternstammtisch mit Möglichkeit für Teilnahme von Erzieher u. Lehrer
- Erzieher und Lehrer austauschen, Regeln und Gewohnheiten austauschen und Kinder darauf vorbereiten



Wenn mein
Kind ein **Schulkind** wird

Im Anhang (ab Seite 29)

- | | |
|--|----------|
| 1. Literaturhinweise | Seite 29 |
| 2. Interessante Links zum Thema | Seite 31 |
| 3. Adressteil: Mögliche Partner für die Planung der
Veranstaltungen bzw. für umfassende Kooperations-
projekte | Seite 34 |
| 4. Kopiervorlagen für die Evaluation der
Veranstaltungen | Seite 40 |



Themen

Thema 1:

Was macht mein Kind schulfähig? – Anforderungen und Herausforderungen beim Schuleintritt

Vor einigen Jahrzehnten sprach man im Hinblick auf den Schulanfang von der sogenannten „Schulreife“. Der Begriff vermittelte den Eindruck, dass es sich um einen Entwicklungszustand handelt, der den Kindern allein aufgrund ihrer biologischen bzw. entwicklungspsychologischen Voraussetzungen zukommt.

Heute wird der Begriff der „Schulfähigkeit“ verwendet. Er macht sehr viel eher deutlich, dass Kinder ihre Fähigkeiten nicht alleine dadurch entwickeln, dass sie älter werden, sondern dass hier in hohem Maße Lernerfahrungen in der Familie, im Kindergarten und in der Schule eine Rolle spielen. In der wissenschaftlichen Diskussion besteht heute Übereinstimmung darin, dass Schulfähigkeit nicht mehr als Status eines Kindes zu einem bestimmten Zeitpunkt verstanden werden und als Auswahlkriterium benutzt werden sollte. Vielmehr wird sie als gemeinsame Aufgabe für alle Beteiligten gesehen.

Zu den Kompetenzen, die Kinder brauchen, um nutzbringende Lernerfahrungen machen zu können und entsprechende Lernergebnisse zu erzielen, gehören emotionale, soziale, motorische und kognitive Voraussetzungen. Schulfähigkeit hat immer sowohl mit einer Wissensorientierung und –erweiterung als auch mit Persönlichkeitsbildung zu tun.

Für die Bewältigung des Übergangs vom Kindergarten in die Grundschule sind nicht nur Fähigkeiten und Fertigkeiten für schulspezifische Anforderungen in den Blick zu nehmen, sondern auch grundlegende Kompetenzen wie zum Beispiel Selbstvertrauen, Problemlösefertigkeit, körperliche Gesundheit, die Bewältigung von Stress sowie auch allgemeines Wohlbefinden. Hier spielt der Begriff der Resilienz als Bewältigungskompetenz und psychische Widerstandsfähigkeit gegenüber Entwicklungsrisiken, wie sie gerade der Schulanfang für ein Kind mit sich bringen kann, eine große Rolle.

Aspekte

Eltern sollten

...informiert werden über die schulrechtlichen Aspekte, die bei der Einschulung zu beachten sind sowie über die aktuelle Einschulungspraxis (Stichtage für die Schulpflicht, Möglichkeiten einer frühzeitigen Einschulung oder einer Zurückstellung, Hinweise zur Einschulungsuntersuchung usw.)

... den Begriff der Schulfähigkeit differenziert betrachten und erkennen, dass



diese nicht einseitig am Kind festgemacht werden kann, sondern immer eine gemeinsame Aufgabe für alle Beteiligten darstellt. Es sollte deutlich werden, dass Schulfähigkeit abhängig ist von den gesamten Rahmenbedingungen in Kindertagesstätte, Schule und Elternhaus.

... erkennen, dass Schulfähigkeit immer als Entwicklungsprozess zu sehen ist, an dem Kinder, Eltern, ErzieherInnen und LehrerInnen beteiligt sind und dessen Ziel häufig erst nach einer gewissen Schulerfahrung des Kindes erreicht sein kann. Es sollte deutlich werden, dass Schulfähigkeit immer mit Wissensorientierung und Persönlichkeitsbildung des Kindes zu tun hat.

...erkennen, welche Veränderungen und besonderen Bewältigungsanforderungen mit dem Übergang zur Schule auf das Kind zukommen. An Beispielen sollte den Eltern deutlich werden, inwieweit Kindertagesstätte und Schule unterschiedliche Lebenswelten darstellen und auf welchen unterschiedlichen Ebenen sich Veränderungen für das Kind ergeben (z.B. Rollenwechsel, Aufschieben von Bewegungsaktivitäten, differenziertere Motorik, veränderte Zeit- und Sozialstrukturen).

... wissen, welche sogenannten Basiskompetenzen im emotionalen, sozialen, motorischen und kognitiven Bereich für die Entwicklung der Schulfähigkeit eine Rolle spielen. Die Eltern sollten die vier Bereiche der Schulfähigkeit und ihre Beziehung untereinander kennen.

...erkennen, welche emotionalen Kompetenzen wichtig sind, damit ihr Kind den Einstieg in die Schulzeit gut bewältigen kann (z.B. Umgang mit Verunsicherungen, Belastbarkeit, Enttäuschungen ertragen können, Angstfreiheit in neuen Situationen, Zuversicht in das eigene Lernpotenzial). Den Eltern sollte deutlich werden, dass die sogenannte „emotionale Schulfähigkeit“ das Fundament der Schulfähigkeit überhaupt darstellt und dass hier die Beziehung zwischen Eltern und Kind eine ganz wesentliche Rolle spielt.

...erkennen, welche Fähigkeiten zur sogenannten „sozialen Schulfähigkeit“ gehören (z.B. anderen zuhören können, sich in einer Gruppe angesprochen fühlen, Umgang mit Regeln, Fähigkeiten der Konfliktlösung).

...die Bedeutung der motorischen Kompetenzen für die Entwicklung der Schulfähigkeit kennen (z.B. Finger- und Handgeschick, Eigeninitiative, Belastungen erkennen und verändern können, Wahrnehmungsfähigkeit).

...und schließlich erkennen, welche kognitiven Kompetenzen für die Entwicklung der Schulfähigkeit eine Rolle spielen (z.B. Ausdauer, Aufmerksamkeit und Konzentration, Gedächtnis, Neugierde und Lerninteresse, folgerichtiges Denken). Die Eltern sollten darauf hingewiesen werden, dass der kognitive Bereich sehr häufig überbetont wird.

.... konkrete Anregungen und Hilfen erhalten, wie sie im Blick auf diese neuen Herausforderungen ihr Kind in Kooperation mit ErzieherInnen und LehrerInnen



angemessen unterstützen können. Hier sollten insbesondere die Bedeutung der Eltern-Kind-Beziehung sowie die Bedeutung der Kommunikation zwischen Eltern und Kind, aber auch zwischen Elternhaus und Kindertagesstätte bzw. Schule hervorgehoben werden.



Thema 2:

Sprache als Schlüssel zur Welt – Die Bedeutung von Sprachentwicklung und Sprachförderung

In der Bildungsdebatte der letzten Jahre wird zunehmend die Bedeutung der Sprache betont. Gerade durch die Ergebnisse der Pisa-Studie ist der Zusammenhang von Sprach- und Lesekompetenz und den damit verbundenen Bildungschancen von Kindern an eine zentrale Stelle gerückt. Im Vorschulbereich ist das Thema Sprachförderung daher zu einem der dringlichsten geworden. Ein besonderer Sprachförderbedarf wird dabei häufig bei Kindern aus sogenannten bildungsfernen Familien und bei Kindern aus Migrantenfamilien festgestellt.

Auch Kinder mit Deutsch als Muttersprache weisen zum Zeitpunkt der Einschulung zunehmend sprachliche Entwicklungsdefizite auf, für die einschneidende Veränderungen im Alltag von Kindern eine große Rolle spielen.

Von daher sollten Eltern die Möglichkeit erhalten, die Sprache als Schlüsselkompetenz für die weitere Entwicklung ihres Kindes in den Blick zu nehmen.

Aspekte

Eltern sollten

- ... informiert werden über die zentrale Bedeutung von Sprache überhaupt.
- ... Informationen erhalten über die Sprachentwicklung eines Kindes in der Phase zwischen dem 5. und dem 7. Lebensjahr.
- ... erfahren, welche sprachlichen Anforderungen bei Schuleintritt des Kindes gestellt werden.
- ... dazu befähigt werden, in Kooperation mit den pädagogischen Fachkräften die sprachliche Kompetenz ihres Kindes einschätzen zu können und mögliche Sprachstörungen zu erkennen.
- ... Informationen darüber erhalten, wie sie im Alltag zuhause zur Sprachförderung ihres Kindes beitragen können.
- ... über entsprechende Hilfen und Beratungsangebote informiert werden.



Thema 3:

Wenn mein Kind ein Schulkind wird – Wie Schule den Familienalltag verändert

Der Schuleintritt des Kindes bedeutet nicht nur für das Kind selbst, sondern auch für die ganze Familie einen wichtigen Einschnitt in ihren Lebensalltag, der neue Herausforderungen mit sich bringt.

Bei aller Freude über den neuen Schritt des Kindes sind für Eltern mit dem Schuleintritt auch viele Unsicherheiten verbunden. Zum einen haben Fragen nach dem Lehrer, der Klassenzusammensetzung, des Stundenplans sowie der Bewältigung der schulischen Anforderungen eine große Bedeutung.

Gleichzeitig stellen sie sich selbst die Frage, inwieweit sie als Mutter und Vater den neuen Anforderungen gewachsen sind. Von Anfang an spüren viele Eltern eine starke Verantwortung für die Schulleistungen ihres Kindes. Sie fühlen sich nicht selten selbst für den Schulerfolg oder Misserfolg ihres Kindes mitverantwortlich und versuchen, durch stärkere Kontrolle auf die Leistungen des Kindes Einfluss zu nehmen. Dadurch dass vielfach Übungsteile aus dem Unterricht in die Hausarbeit des Kindes verlagert werden, kommt den täglichen Hausaufgaben eine nicht unwesentliche Rolle für den schulischen Erfolg des Kindes zu. Von Seiten der Schule wird dabei die häusliche Unterstützung durch die Eltern in vielen Fällen als selbstverständlich angenommen. Die Eltern werden vielfach zu „häuslichen Lehrern“, wobei zumeist immer noch die Mütter die Organisation der häuslichen Seite des Schulalltages übernehmen

Auch müssen viele Eltern mit dem Eintritt des Kindes in die Schule ihre Arbeitsteilung im Hinblick auf Erwerbstätigkeit und Familientätigkeit neu organisieren. Der Tages- und Wochenablauf sowie auch der Jahresablauf werden nun von der Schule bestimmt.

In dieser Situation kann sich die Beziehung zwischen Eltern und Schulkind wieder hin zu einem eher traditionellen Verständnis von Eltern-Kind-Beziehung verändern, das von der Anpassung an schulische Anforderungen, Pflichterfüllung und Ordnungsdenken geprägt ist. Diese Verschiebung in der Eltern-Kind-Interaktion ist vielfach nicht nur eine Ursache für familiären Ärger und Stress, sondern kann sich längerfristig auch auf die Motivation und die Lernbereitschaft des Kindes eher ungünstig auswirken.

Wie Eltern mit dem Schuleintritt ihres Kindes umgehen und eigene Leistungsnormen auf das Kind übertragen, hängt auch ganz entscheidend mit ihren eigenen biographischen Erfahrungen im Blick auf Schule zusammen.

In der Phase des Übergangs vom Kindergarten in die Schule kommt dem Vorhandensein von Milieubeziehungen und sozialen Unterstützungsnetzwerken eine besondere Bedeutung zu. Viele Familien müssen heute ohne die Hilfen durch soziale Netzwerke, wie sie früher zum Beispiel von Verwandten oder Nachbarn geleistet wurden, auskommen. Es ist daher wichtig, Eltern in ihren Fähigkeiten zur



Bildung sozialer Unterstützungsnetzwerke zu fördern. Hier kommt auch der Elternarbeit in Kindertagesstätte und Schule eine wichtige motivierende und vermittelnde Funktion zu.

Aspekte

Eltern sollten ...

- ... reflektieren, was sich durch den Schuleintritt ihres Kindes für ihre eigene Rolle als Mutter oder Vater verändern kann. Sie sollten sich in dieser Situation sowohl als Unterstützer ihres Kindes als auch als Bewältiger ihrer eigenen vielfachen Anforderungen sehen. Es sollte ihnen bewusst werden, dass sie sich selbst erst allmählich in ihre neue Identität als Eltern eines Schulkindes hineinfinden müssen.
- ... dafür sensibilisiert werden, wie sich der eigene Umgang mit dem Kind durch die von der Schule geforderten Regeln und Normierungen verändern kann und welche Auswirkungen sich dies auf die eigene emotionale Einstellung und Haltung dem Kind gegenüber haben kann. Sie sollten dazu angeregt werden, die von der Schule vielfach geforderten Leistungsnormen im Blick auf ihr Kind auch kritisch zu hinterfragen. Eltern sollten erkennen, dass die schulische Entwicklung ihres Kindes nichts über ihren Wert als Vater oder Mutter aussagt.
- sollten dazu angeregt werden, über ihre eigenen Erwartungen hinsichtlich der Zukunft ihres Kindes nachzudenken. Es sollte darum gehen, das Kind so anzunehmen, wie es ist und ihm Hilfen für den Weg zu geben, der ihm angemessen ist.
- ... lernen, ihre eigene Rolle als „Lernpartner“ des Kindes zu definieren und sich der Grenzen dieser Lernpartnerschaft bewusst zu werden. Sie sollten Hilfen und Anregungen erhalten, wie sie mit dem „Stressfaktor Schule“ in der Familie zu ihrer Entlastung und zum Wohl des Kindes umgehen können.
- ...die grundlegende Bedeutung ihrer Rolle als wichtigste „Beziehungspartner“ des Kindes für dessen gesunde Persönlichkeitsentwicklung kennen und Anregungen erhalten, wie sie ganz konkret im Alltag hierzu beitragen können. Die elterlichen Leistungen im täglichen Erziehungsalltag sollten Wertschätzung und Anerkennung erfahren.
- ...in ihren Fähigkeiten zur Bildung sozialer Unterstützungsnetzwerke gefördert werden. Vor allem auch in der partnerschaftlichen Zusammenarbeit mit Kindertagesstätte und Schule sollten Eltern zur Selbsthilfe und zur gegenseitigen Unterstützung angeregt werden (Beispiele: Bildung privater Elterngruppen, Mitarbeit in Selbsthilfegruppen).



Thema 4:

Damit Schule auch zuhause gelingt – Wie Eltern ihren Kindern beim Lernen helfen können

In der Regel nehmen Eltern das Thema Lernen und Üben der Kinder zuhause sehr wichtig. Auf die Grenzen dieser Mitverantwortung und Mitwirkung wurde schon aufmerksam gemacht. Von daher sollten sie nun positive Anregungen erhalten, wie sie auf gute und sinnvolle Weise ihrem Kind beim Lernen helfen und es unterstützen können, ohne in seine Eigenverantwortung einzugreifen. Dazu brauchen Eltern auch ganz besonders gezielte und kompetente Informationen von Seiten des Klassenlehrers/der Klassenlehrerin.

Gerade im Hinblick auf den Leistungsdruck, den Eltern im Bezug auf den schulischen Erfolg ihres Kindes häufig empfinden, gilt es aber auch Lernschwierigkeiten anzusprechen. Nicht alle Kinder haben die gleichen Voraussetzungen und lernen gleich. Eltern sollten dazu befähigt werden, mögliche Lern- und Entwicklungsbeeinträchtigungen ihrer Kinder in der Zusammenarbeit mit den pädagogischen Fachkräften in Kindertagesstätte und Schule zu erkennen und angemessen damit umzugehen. Daher ist es wichtig, auch auf Hilfs- und Förderangebote aufmerksam zu machen.

Aspekte

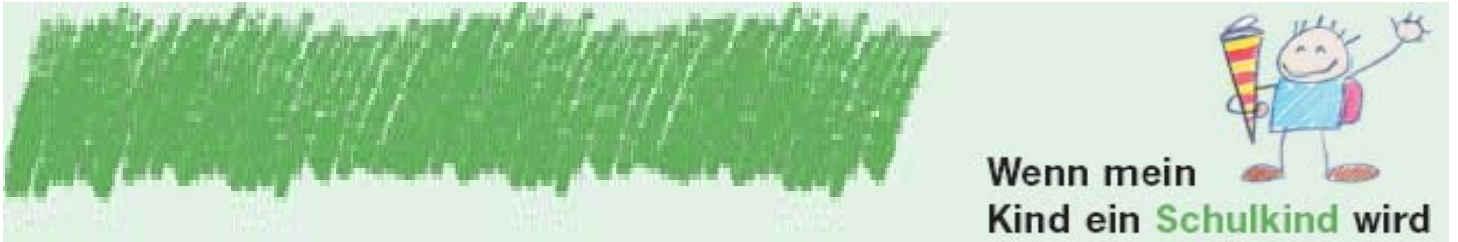
Eltern sollten ...

... erfahren, dass der Sinn einer „Lernpartnerschaft“ weniger in der Forderung nach Leistung und der Kontrolle des Kindes als vielmehr in seiner Ermutigung und Unterstützung liegt. Eltern sollten dazu angeregt werden, die Verantwortung für den schulischen Erfolg möglichst beim Kind zu lassen. Ziel sollte immer sein, die kindliche Autonomie zu fördern.

... informiert werden über lernfördernde und lernhemmende Faktoren und Rahmenbedingungen zuhause.

... konkrete Hilfen und praktische Tipps erhalten, wie sie das Lernen und Üben ihres Kindes zuhause angemessen unterstützen können.

... reflektieren, dass über die schulischen Lernaufgaben hinaus, die vor allem im kognitiven Bereich liegen, weitere kindliche Entwicklungsaufgaben zu bewältigen sind. Sie sollten Anregungen erhalten, wie sie ihr Kind bei der Weiterentwicklung seiner emotionalen, sozialen und motorischen Fähigkeiten unterstützen können und welche Bedeutung diese für die kindliche Lernfähigkeit und –bereitschaft haben (z. B. Unterstützung des Spiels, Förderung von sozialen Kontakten mit anderen Kindern, Unterstützung von Bewegungsaktivitäten etc.)



... erfahren, wie sie mögliche Lernschwierigkeiten ihres Kindes in der Zusammenarbeit mit den pädagogischen Fachkräften besser einordnen und verstehen können.

... informiert werden über die bekanntesten Lern- und Entwicklungsbeeinträchtigungen wie AD(H)S, Lese-/Rechtschreibschwäche, Rechenschwäche und andere Teilleistungsstörungen. Eltern sollten ermutigt und gestärkt werden im Umgang mit möglichen Beeinträchtigungen oder Auffälligkeiten ihres Kindes. Die besonderen Leistungen der hier betroffenen Eltern im Erziehungs- und Lernalltag sollten Wertschätzung und Anerkennung erfahren.

... Informationen erhalten über Hilfen und Fördermöglichkeiten für ihr Kind in der Schule und außerhalb der Schule. Die Fähigkeit und Bereitschaft von Eltern, sich in schwierigen Situationen Hilfe zu holen, sollte unterstützt werden. Neben den professionellen Hilfsangeboten sollten Eltern insbesondere auch auf gegenseitige Unterstützungsmöglichkeiten und auf Selbsthilfeangebote aufmerksam gemacht werden.



Thema 5:

Die Welt der Bücher – Die Bedeutung des Lesens in der Familie für einen gelungenen Schulstart

Im Hinblick auf die schulische Entwicklung eines Kindes spielt das Erlangen von Lesekompetenz eine entscheidende Rolle. Sie gilt als eine Schlüssel-qualifikation, um Wissen zu erweitern, Ziele zu erreichen und um am gesellschaftlichen Leben teilzuhaben.

Gerade Kinder im Bereich des Übergangs vom Kindergarten in die Grundschule brauchen Erwachsene, die ihnen ein anregungsreiches Lernumfeld in Bezug auf Bücher bieten.

Neben den ErzieherInnen im Kindergarten und den LehrerInnen in der Schule sind die Eltern die wichtigsten Bezugspersonen. Sie üben einen zentralen Einfluss auf die Entwicklung der Lesemotivation ihres Kindes aus. Dabei spielt das Leseklima in der Familie eine entscheidende Rolle. Eltern haben hier eine wichtige Vorbildfunktion, die für die Lesemotivation der Kinder eine entscheidende Rolle spielt.

Ein ideales Leseumfeld ist von vielen Faktoren abhängig. Da wo es Gestaltungsmöglichkeiten gibt, ist es wichtig, diese zu entwickeln und zu fördern. Auch wenn Eltern selbst wenig eigene Leseerfahrungen haben, können sie Kompetenzen entwickeln, um ihr Kind in der Zusammenarbeit mit den pädagogischen Fachkräften in Kindertagesstätte und Schule an Bücher heranzuführen und ihm ein guter Partner und Begleiter während seiner Leseentwicklung zu sein.

Aspekte

Eltern sollten ...

... etwas erfahren über den Zusammenhang zwischen schulischer Schreib- und Lesekompetenz und dem Leseverhalten des Kindes zuhause.

... Anregungen und Hilfen erhalten, auf welche Weise Bücher im Familienalltag eine Rolle spielen können.

... Tipps bekommen, wie sie bei ihren Kindern Interesse und Freude am Lesen wecken können.

- ...Informationen über und Auswahlkriterien für altersgemäße und am Thema orientierte Kinderliteratur erhalten.



Thema 6:

Fernsehhelden und Computerspiele – Wie Eltern und Kinder mit Medien umgehen

Im heutigen Familienalltag spielen Fernsehen, Computer und andere neue Medien als Freizeitangebote, aber auch als neue Kommunikations- und Informationsmöglichkeiten eine immer zentralere Rolle. Kaum ein anderer Einfluss hat das Erleben von Kindheit und Familie in den letzten Jahrzehnten so entscheidend verändert und geprägt.

In vielen Familien erleben Eltern den Umgang mit diesen Medien als Konfliktquelle ersten Ranges im Erziehungsalltag. Häufig fühlen sie sich mit der Steuerung der Nutzung von Fernsehen und Videos, von Computerspielen und Internet überfordert. Gerade im Hinblick auf den Schulanfang stellt sich für viele Eltern die Frage nach einer angemessenen Nutzung dieser Medien, nicht zuletzt durch den komplexen Zusammenhang von Fernseh- und Computerkonsum und dem von der Schule propagierten Lesen.

Zudem können durch Orientierungslosigkeit und z. T. auch durch fehlende Grenzsetzungen im Umgang mit diesen Medien Entwicklungen angeregt werden, die nicht nur von ErzieherInnen und LehrerInnen, sondern auch von den Eltern selbst als bedenklich empfunden werden, wie zum Beispiel fehlende Bewegung, unterentwickelte Fähigkeiten in den Bereichen Phantasie und Kreativität, Einschränkung der Sozialkontakte, unter bestimmten Umständen auch Förderung von Aggressivität u. a.

Umso entscheidender wird die Fähigkeit der Eltern, mit den neuen Medien angemessen umzugehen und dem Kind Kompetenzen im Umgang mit diesen zu vermitteln. Bei allen berechtigten Fragen und Besorgnissen kann es nicht darum gehen, Fernsehen und Computer ausschließlich negativ zu bewerten. Vielmehr gilt es, Kriterien für einen kompetenten und altersgerechten Umgang mit diesen Medien im Hinblick auf das Kind zu entwickeln.

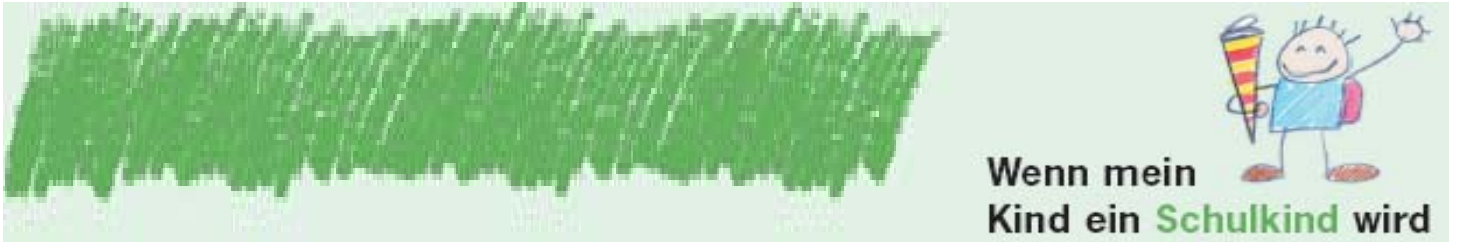
Aspekte

Eltern sollten

... erfahren, welche Einflüsse die Medienwelt auf die Entwicklung ihres Kindes haben kann.

... ermutigt werden, die Art und Weise und die Häufigkeit des Konsums von Medien bei ihrem eigenen Kind zu reflektieren.

... erfahren, wie sehr ihr eigener Umgang mit den Medien das Verhalten ihres Kindes beeinflusst.



... dazu angeregt werden, ihre Handlungskompetenzen im Hinblick auf den Konsum von Medien im Familienalltag weiterzuentwickeln und sich ihrer Entscheidungskompetenzen im Bereich der Medienerziehung ihres Kindes bewusst zu werden.

... Entscheidungshilfen und Auswahlkriterien für eine positive Nutzung von Medienwelten als Lernwelten erhalten.

... Rahmenbedingungen für einen altersgerechten Umgang mit dem Medium Internet kennen und anwenden lernen.

... ermutigt werden, mit den Medienerfahrungen ihres Kindes angemessen umzugehen.

... den Umgang mit Freizeit in der Familie allgemein reflektieren.



Thema 7:

Die Kommunikation zwischen Elternhaus und Schule – Möglichkeiten und Chancen einer partnerschaftlichen Zusammenarbeit

Da der Übergang des Kindes von der Kindertagesstätte in die Grundschule ein Beziehungsgeschehen vor allem zwischen Kindergarten, Grundschule und Elternhaus ist, gilt es auch die Kommunikation zwischen diesen „Partnern“ in den Blick zu nehmen. Dies ist umso wichtiger, weil Kinder diesen Wechsel von Elternhaus zu Kindertagesstätte bzw. Schule täglich meistern müssen.

Dabei zeigt sich, dass der Austausch zwischen Kindergarten und Elternhaus häufig gegeben ist und gut funktioniert, während die Kommunikation mit der Schule oft als unzureichend bewertet wird - sowohl von Seiten der Kindertagesstätte als auch von den Eltern her. Die Umsetzung von Empfehlungen und Vorschriften zur Zusammenarbeit zwischen Kindergärten und Schulen sowie der Einbeziehung der Eltern in diese Kooperation ist noch sehr unterschiedlich entwickelt und bedarf einer weiteren Standardisierung.

Familie und Schule werden mit Schuleintritt für das Kind zu den beiden wichtigsten Sozialisations- und Erziehungsinstanzen. Ob sich ihr Umgang zu einem Nebeneinander, Gegeneinander oder Miteinander gestaltet, entscheidet in erheblichem Maße über die schulische Entwicklung sowie über die Persönlichkeitsentwicklung des Kindes.

Wenn es daher um eine optimale und am Wohl des Kindes ausgerichtete Gestaltung des Übergangs in die Schule geht, ist ein guter und offener Kontakt zu der neuen Schule und den LehrerInnen des Kindes unbedingt notwendig. Hier gilt es, gegenseitige Erwartungen zu klären und sich der hemmenden und fördernden Aspekte dieser Kommunikation bewusst zu werden, damit eine am Kind orientierte Erziehungs- und Bildungspartnerschaft aufgebaut und weiter gepflegt werden kann.

Der Gesetzgeber hat im Grundgesetz die Erziehung der Kinder als natürliches Recht und als Pflicht der Eltern verankert, während der Schule primär der Bildungsauftrag zugeschrieben wird. In der Realität lässt sich diese „Aufgabenteilung“ jedoch nicht aufrechterhalten, da das Erziehungs- und Bildungsgeschehen in Elternhaus und Schule eng miteinander verflochten ist und sich immer gegenseitig beeinflusst. Dieses strukturelle Spannungsverhältnis, das aus den unterschiedlichen Zielen von Schule und Elternhaus resultiert, trägt dazu bei, dass die Interaktionen zwischen Eltern und LehrerInnen häufig eher asymmetrisch verlaufen und sich eher auf das Leistungsverhalten und die schulische Anpassung der Kinder als auf Fragen der Kindesentwicklung und des Kindeswohls beziehen.

Für Kinder ist es eminent wichtig, dass die Personen, die an ihrer Erziehung und Bildung beteiligt sind, in der grundlegenden Ausrichtung ihres Erziehungshandelns übereinstimmen. Der Bildung und Pflege von Erziehungs- und Bildungspartnerschaften kommt daher – vor allem in der Zusammenarbeit zwischen El-



ternhaus und Schule - eine grundlegende Bedeutung für die gesamte Persönlichkeitsentwicklung des Kindes zu.

Aspekte

Eltern und pädagogische Fachkräfte sollten ...

... informiert werden, welche rechtlichen Grundlagen und Vereinbarungen den Rahmen bilden für die Zusammenarbeit zwischen Elternhaus und Schule beziehungsweise Kindertagesstätte (z.B. Bildungs- und Erziehungsempfehlungen für Kindertagesstätten in Rheinland-Pfalz, Schulgesetz, Qualitätsprogramm einer Schule, Rahmenplan Grundschule). Darüber hinaus sollten beide Seiten hingewiesen werden auf die Rechte der Eltern zur aktiven Elternmitwirkung und Partizipation in der Schule.

... wissen, dass Kindertagesstätte und Grundschule aufgefordert sind zur Kooperation gemeinsam mit den Eltern im Sinne einer ganzheitlichen Bildungsbiographie der Kinder. Die Eltern sollten einbezogen werden in die Zusammenarbeit zwischen Kindertagesstätte und Grundschule ihres Kindes im letzten Kindergartenjahr.

... erkennen, dass die Belastungen für Eltern und Familien durch den gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Wandel der letzten Jahrzehnte enorm gestiegen sind (z.B. Arbeitswelt, Vereinbarung von Familie und Beruf, gestiegene Anforderungen der Schule an die Kinder).

... erkennen, dass sich die Anforderungen an Schule und Bildung und das Bild von Schule in unserer Gesellschaft in den letzten Jahrzehnten sehr stark verändert haben

.. Eltern sollten ihre Erwartungen und Wünsche an die Schule, LehrerInnen ihre Erwartungen an die Eltern reflektieren und benennen. Dabei sollten sich beide Seiten auch ihrer eigenen Ängste und Unsicherheiten bewusst werden. Es sollte deutlich werden, dass sich bei genauer Betrachtung die Interessen und Erwartungen von Lehrerinnen und Eltern nicht wesentlich voneinander unterscheiden. Allen Beteiligten sollte es um das Wohl der Kinder und Jugendlichen gehen. Ein gemeinsames Ziel sollte sein, die junge Generation zu befähigen, ihr Leben in Zukunft eigenständig und verantwortungsvoll zu gestalten.

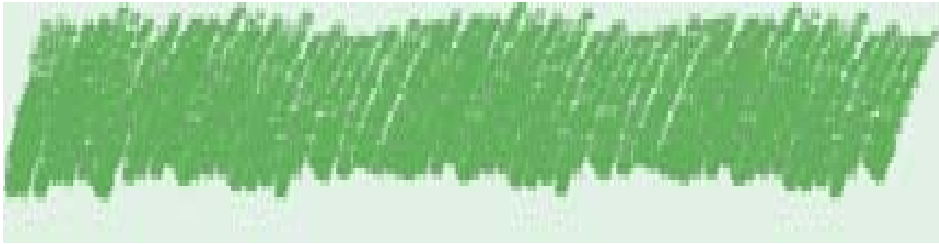
... erkennen, dass Erziehung und Bildung eine gemeinsame Aufgabe von Elternhaus und Schule darstellen. Sie sollten die Notwendigkeit einer entwicklungsförderlichen und an den Belangen des Kindes orientierten *Erziehungs- und Bildungspartnerschaft* erkennen. Sie sollten ermutigt werden, die partnerschaftliche Zusammenarbeit zwischen Elternhaus und Schule als wesentlichen Beitrag für



eine erfolgreiche schulische Entwicklung und Persönlichkeitsentwicklung des Kindes zu sehen.

... Eltern sollten als „Fachleute in den Belangen ihres Kindes“, LehrerInnen als „Fachleute in Sachen Lehren – Schule – Fördern“ Respekt und Wertschätzung erfahren.

... Hilfen für eine gelingende, am Wohl des Kindes ausgerichtete Kommunikation mit der Schule bzw. mit den Eltern erhalten. Angestrebt werden sollte ein partnerschaftlicher Dialog auf der Grundlage einer positiven Beziehung zwischen Eltern und LehrerInnen. Eine wesentliche Bedeutung haben hier Hilfen zur Gestaltung des Beratungsgesprächs in der Schule.



Wenn mein
Kind ein **Schulkind** wird

ANHANG

1. Literaturhinweise:

Bach, Hildegard: Wandel der Familie, Elternschaft und Erziehung – Ausblick für die Elternbildung und Elternarbeit, Diplomarbeit in Erziehungswissenschaft an der Universität Mainz, 2005

Bildungswerk der Diözese Mainz: Herausforderung: Erziehung. Fördern – fordern – überfordern!? In der Reihe: Inspirationen – Anregungen für die Bildungsarbeit in Gemeinde und Verband, Mainz 2006, www.bildungswerk-dioezese-mainz.de

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend: Stärkung familiärer Beziehungs- und Erziehungskompetenzen. Kurzfassung eines Gutachtens des Wissenschaftlichen Beirats für Familienfragen beim BMFSFJ, Berlin April 2005a

Burkhard, Wolfgang: Förderung kindlicher Medienkompetenz durch die Eltern. Grundlagen, Konzepte, Zukunftsmodelle, Opladen 2001.

Faust-Siehl, Gabriele/ Speck-Hamdan, Angelika (Hrsg.). Schulanfang ohne Umwege - Mehr Flexibilität im Bildungswesen, Frankfurt 2001.

Frie, Petra: Wie Eltern Schule mitgestalten können – Ein Handbuch für Lehrer und Eltern, Mühlheim an der Ruhr 2006

Fthenakis, Wassilos E.: Elementarpädagogik nach Pisa. Wie aus Kindertagesstätten Bildungseinrichtungen werden können, Freiburg im Breisgau 2003

Griebel, Wilfried/ Niesel, Renate: Transitionen – Fähigkeiten von Kindern in Tageseinrichtungen fördern, Veränderungen erfolgreich zu bewältigen, Weinheim und Basel 2004

Griebel, Wilfried/ Niesel, Renate: Abschied vom Kindergarten – Start in die Schule. Grundlagen und Praxishilfen für Erzieherinnen, Lehrkräfte und Eltern, München 2002.

Hacker, Hartmut: Vom Kindergarten zur Grundschule, Bad Heilbrunn 1992.

Häring, Hand-Georg: Das kleine Buch zum Schulanfang: „Das fängt ja gut an!“, Lichtenau 1995.

Hurrelmann, Bettina: Online-Artikel „Leseförderung“, Medienpädagogik- Online der Bundeszentrale für Politische Bildung.

Kindergarten heute. Sprachentwicklung und Sprachförderung – Grundlagen für die pädagogische Praxis, Herder 2004.



Knörzer, W., Grass, K. & Schumacher, E.: Den Anfang der Schulzeit pädagogisch gestalten, Studien- und Arbeitsbuch für den Anfangsunterricht, Weinheim/ Basel 2007.

Krenz, Armin: Ist mein Kind schulfähig?, München 2004

Landeselternbeirat Rheinland-Pfalz und Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Jugend und Kultur Rheinland-Pfalz (Hrsg.): Elternmitwirkung in Rheinland-Pfalz, Mainz 2006, www.leb.bildung-rp.de

Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Jugend und Kultur Rheinland-Pfalz: Bildungs- und Erziehungsempfehlungen für Kindertagesstätten in Rheinland-Pfalz, Weinheim und Basel 2004

Naegele, Ingrid M./ Portmann, Rosemarie/ Kalb, Peter E. (Hrsg.): Schulanfang. Hilfen für Elternhaus, Kindergarten und Schule.

Niesel, Renate: Einschulung – Der Übergang vom Kindergarten in die Grundschule, in: Schuhmacher, Eva (Hrsg.): Übergänge in Bildung und Ausbildung

Niesel, R. & Griebel, W.: Von der Kita in die Schule. Handlungsempfehlungen an Politik, Träger und Einrichtungen. Hrsg. von der Bertelsmann Stiftung, Gütersloh: Verlag Bertelsmann Stiftung 2007

Paetzold, Bettina: Familie und Schulanfang. Eine Untersuchung des mütterlichen Erziehungsverhaltens, Bad Heilbrunn 1988.

Rahmenplan Grundschule in Rheinland-Pfalz, Mainz 2002, www.grundschule.bildung-rp.de

Schulgesetz in Rheinland-Pfalz, Mainz 2007, www.schulrecht.bildung-rp.de

Textor, M.R. (Hrsg.): Erziehungs- und Bildungspartnerschaft mit Eltern, Freiburg 2006

Träbert, Detlef: Starke Eltern – erfolgreiche Schüler, Reinbek bei Hamburg 2004

Tschöpe-Scheffler, Sigrid: Konzepte der Elternbildung – eine kritische Übersicht, Opladen 2005.

Stein-Geib, Margret: Wenn mein Kind ein Schulkind wird. Was macht mein Kind schulfähig? Anforderungen und Herausforderungen beim Schuleintritt, Ablaufplan und Ausarbeitungen zu Thema 1 des Elternangebotes (unveröffentlicht), KEB Rheinland-Pfalz 2007



2. Interessante Links zum Thema

(siehe unter www.guter-schulstart.de):

Allgemeine Elternportale und Elternratgeber:

- [Online-Familienhandbuch](#)
- [Staatsinstitut für Frühpädagogik](#)
- [Kindergartenpädagogik Online-Handbuch](#)
- [Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend](#)
- [Deutscher Bildungsserver](#)
- [Bundesarbeitsgemeinschaft Katholischer Familienbildungsstätten](#)
- [Arbeitskreis Grundschule](#)
- [Ratgeber Familie \(Ministerium für Arbeit, Soziales, Familie und Gesundheit Rheinland-Pfalz\)](#)

Schulfähigkeit, Gesunde Entwicklung etc.:

- [Schulreife oder Schulfähigkeit - Was ist darunter zu verstehen?](#)
- [Wie wird unser Kind schulfähig? - Elternhaus, Kindergarten und Schule tragen dazu bei](#)
- [Wird mein Kind eingeschult?](#)
- [Wie können Eltern die Schulfähigkeit ihres Kindes fördern?](#)
- [Schulfähigkeit - was ist das?](#)
- [Start in die Schule](#)
- [Gesundheit, Körper, Bewegung](#)
- [Kinder brauchen Bewegung](#)
- [Kinder- und Jugendärzte im Netz](#)

Sprache:

- [Treffpunkt Sprache](#)
- [Sprache und Sprachförderung](#)
- [Den Sprachstand vor Schuleintritt erfassen](#)
- [Frühkindlicher Spracherwerb Kindergartenpädagogik](#)
- [Kurzdarstellung frühkindlichen Spracherwerbs](#)
- [Spracherwerb und Sprachentwicklungsstörungen bei Kindern](#)
- [Ursachen kindlicher Sprachstörungen](#)



- [Förderung des Spracherwerbs](#)

Schule und Lernen:

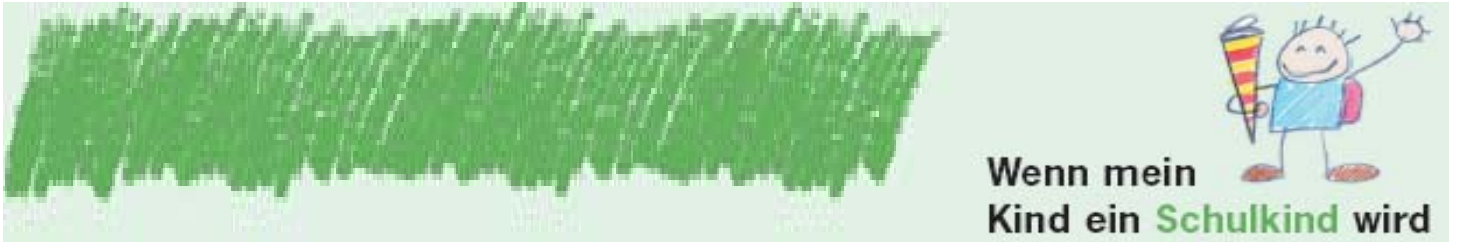
- [Familienbiographien und Schulerfolg von Kindern](#)
- [Eintritt in die Schule als Übergang für die ganze Familie](#)
- [Lerntechniken](#)
- [Hausaufgaben - Der tägliche Kampf muss nicht sein](#)
- [Lerntechniken für die Schule](#)
- [Lernen - gewußt wie! Wichtige Lerntipps - nicht nur für Kinder](#)
- [Schulkinder mit ADS: Was Eltern tun können](#)
- [Wie kann ich meinem Kind mit Lese-Rechtschreib-Schwierigkeiten \(LRS\) helfen?](#)
- [Legasthenie - was ist das eigentlich?](#)
- [Rechenschwache Grundschüler - Ursachen, Diagnose, Förderung](#)
- [Informationen und Tipps bei Lernproblemen](#)

Medien:







- [Ein Netz für Kinder - Surfen ohne Risiko?](#)
- [Institut für Medienpädagogik in Forschung und Praxis](#)
- [Kinder und Computer](#)
- [Kinder und Fernsehen - über den richtigen Umgang](#)
- [Programmberatung für Eltern](#)
- [Schau hin - eine Aktion für mehr Medienkompetenz](#)
- [Verändern die Neuen Medien unsere Kinder und Jugendlichen?](#)
- [Wie viel Fernsehen ist erlaubt?](#)
- [Orientierung in der Medienwelt - Kinder und Eltern lernen voneinander](#)
- [Medienpädagogik Online](#)

Lesen:

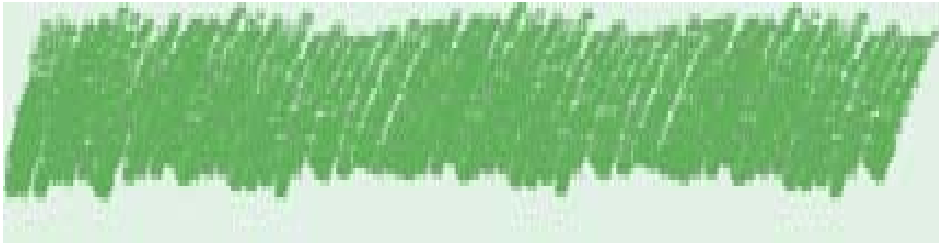
- [Informationen rund um das Thema Lesen/Literaturtipps der "Stiftung Lesen"](#)
- [Informationen rund um das Thema Lesen/Literaturtipps des "Borromäus-Vereins"](#)
- [Leseförderung; Lesen in Deutschland](#)
- [Leseförderung; Medienpädagogik](#)
- [Leseförderung und Lesekompetenz](#)



Eltern und Schule:

- [Landeselternbeirat Rheinland-Pfalz](#) 
- [Forum für offenen Austausch zwischen Lehrkräften und Eltern von Grundschulkindern](#) 
- [Eltern und Schule als Partner](#) 
- [Der Elternbeirat - warum ist er so wichtig?](#) 
- [Wie Lehrer und Eltern untereinander und mit Kindern und jungen Leuten umgehen sollen](#) 
- [Umgang mit Lehrerinnen und Lehrern](#) 

Die Literaturangebote der Katholischen Öffentlichen Büchereien für Eltern und Kinder zur Vertiefung der einzelnen Themenangebote in der Reihe „Wenn mein Kind ein Schulkind wird“ können unter www.guter-schulstart.de abgerufen werden.



Wenn mein
Kind ein **Schulkind** wird

3. Adressteil:

Mögliche Partner für die Planung der Veranstaltungen bzw. für umfassende Kooperationsprojekte

Katholische Familienbildungsstätten in Rheinland Pfalz

Erzdiözese Köln

Heinz Müller
Bildungswerk der Erzdiözese Köln
in der Region Rheinland-Pfalz
57612 Marienthal/WW.

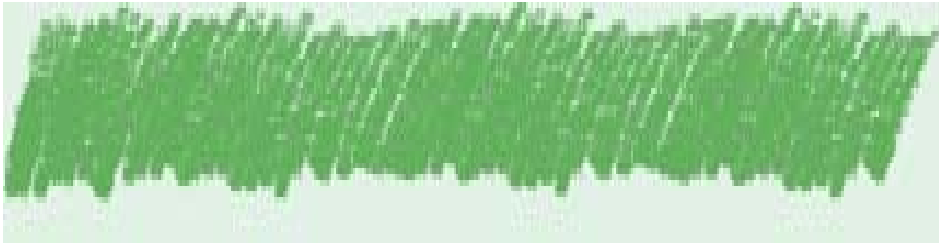
Telefon: 0 26 82 - 9 67 00
Telefax: 0 26 82 - 9 67 01 00
Email: info@bildungswerk-marienthal.de

Diözese Limburg

Brigitte Reif
Bildungswerk der Diözese Limburg
Haus am Dom, Domplatz 3
60311 Frankfurt
Telefon: 0 69 - 80 08 71 84 51
Telefax: 0 69 - 80 08 87 18 455
Email: b.reif@bistumlimburg.de

Johannes Müller-Rörig
Katholische Erwachsenenbildung
Westerwald und Rhein-Lahn
Auf dem Kalk 11
56410 Montabaur
Telefon: 0 26 02 - 68 02 30
Telefax: 0 26 02 - 68 02 51
Email: keb.montabaur@bistum-limburg.de

Dr. Lic. Hartmut Heidenreich
Bildungswerk der Diözese Mainz
Gebenstraße 24-26
55116 Mainz
Telefon: 0 61 31 - 25 32 79
Telefax: 0 61 31 - 25 35 28



Wenn mein
Kind ein **Schulkind** wird

Email: bw.direktor@bistum-mainz.de

Johannes Kohl
Kath. Bildungswerk Mainz - Stadt
Greibenstraße 24-26
55116 Mainz
Telefon: 0 61 31 - 25 32 89
Telefax: 0 61 31 - 25 35 28
Email: bw.mainz@bistum-mainz.de

Dr. Elisabeth Eicher-Dröge
Kath. Bildungswerk Rheinhessen
Greibenstraße 24-26
55116 Mainz
Telefon: 0 61 31 - 25 32 83
Telefax: 0 61 31 - 25 35 28
Email: elisabeth.eicher-droege-@bistum-mainz.de

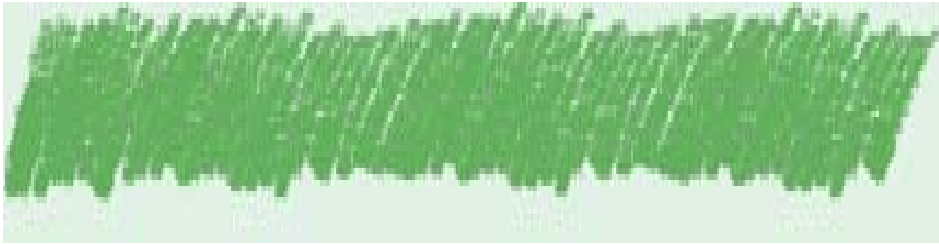
Diözese Speyer

Thomas Sartingen
Katholische Erwachsenenbildung Speyer
Johannesstraße 8
67346 Speyer
Telefon: 0 62 32 - 67 73 30
Telefax: 0 62 32 - 67 73 40
Email: keb-dioezesespeyer@t-online.de

Werner Gehrlein
Katholische Erwachsenenbildung Kaiserslautern
Konrad-Adenauer-Straße 31
67663 Kaiserslautern
Telefon: 06 31 - 3 16 31 20
Telefax: 06 31 - 3 16 31 21
Email: keb-kl@t-online.de

Diözese Trier

Bernhard W. Zaunseder
Bischöfliches Generalvikariat Trier
Außerschulische Bildung
Hinter dem Dom 6
54290 Trier



Wenn mein
Kind ein **Schulkind** wird

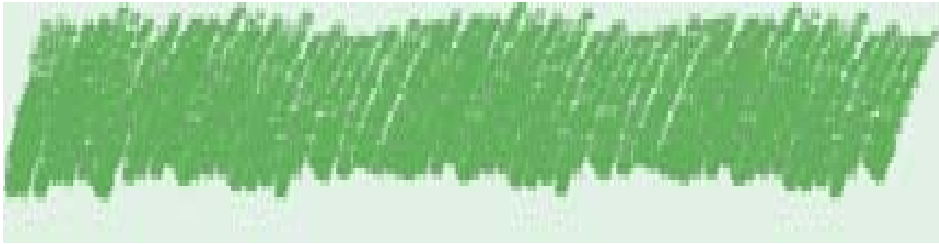
Telefon: 06 51 - 7 10 53 13
Telefax: 06 51 - 71 0 54 35
Email: bernhard.w.zauseder@bgv-trier.de

Dr. Michael Thomas
Katholische Erwachsenenbildung
Fachstelle Trier
Kochstraße 2
54290 Trier
Telefon: 06 51 - 9 79 41 80
Telefax: 06 51 - 9 79 41 89
Email: info@keb-trier.de

Wolfgang Vierbuchen
Katholische Erwachsenenbildung
Fachstelle Prüm
Kalvarienbergstraße 1
54595 Prüm
Telefon: 0 65 51 - 9 65 56 40
Telefax: 0 65 51 - 9 65 56 32
Email: info@keb-westefel.de

Georg Falke
KEB Fachstelle Koblenz
Florinspfaffengasse 14
56068 Koblenz
Telefon: 02 61 - 96 35 59-0
Telefax: 02 61 - 96 35 59 19
Email: info@keb-koblenz.de

Dr. Bernhard Lehnart
Katholische Erwachsenenbildung
Fachstelle Bad-Kreuznach
Bahnstraße 26
55543 Bad-Kreuznach
Telefon: 06 71 - 2 79 89
Telefax: 06 71 - 2 81 40
Email: info@keb-bad-kreuznach.de



Wenn mein
Kind ein **Schulkind** wird

Katholische Familienbildungsstätten in Rheinland Pfalz

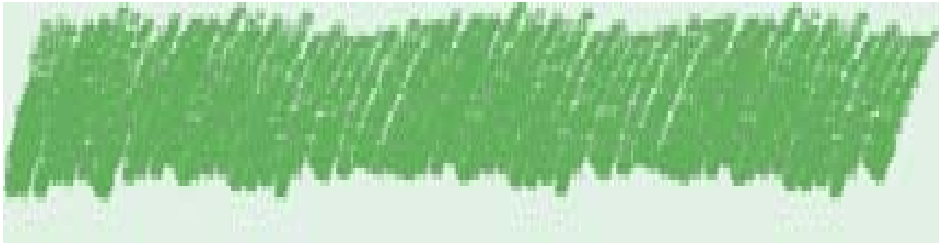
Familienbildung im Heinrich Pesch Haus
Frankenthaler Str. 229
67063 Ludwigshafen
Leiterin: Roswitha Etges
Telefon: 0621 - 5999-365
Fax: 0621 - 517225
E-Mail: info@familienbildung-ludwigshafen.de
www.fbs-ludwigshafen.de

Kath. Familienbildungsstätte
Unterer Sommerwaldweg 44
Leiter: Matthias Wingerter
66953 Pirmasens
Telefon: 06331 - 64416
Fax: 06331 - 64442
E-Mail: info@fbs-pirmasens.de
matthias.wingerter@bistum-speyer.de
www.fbs-pirmasens.de

Kath. Familienbildungsstätte
Liebfrauenstr. 3
55116 Mainz
Leiterin: Ulrike Lehr
Telefon: 06131 - 25 32 94
Fax: 06131 - 233 705
E-Mail: fbs.mainz@Bistum-Mainz.de
www.familienbildung-mainz.de

Kath. Familienbildungsstätte
Westerwald/Rhein-Lahn
Auf dem Kalk 11
56410 Montabaur
Leiter: Alois Schneider
Telefon: 02602 - 680244
Fax: 02602 - 680251
E-Mail: kath.fbs.montabaur@bistum-limburg.de
www.familienbildung-westerwald.de

Kath. Familienbildungsstätte Andernach e.V.
Ludwig-Hillesheim-Str. 3
56626 Andernach
Leiterin: Stefanie Lange
Telefon: 02632 - 25 03 0



Wenn mein
Kind ein **Schulkind** wird

Fax: 02632 - 25 03 52
www.fbs-andernach.de

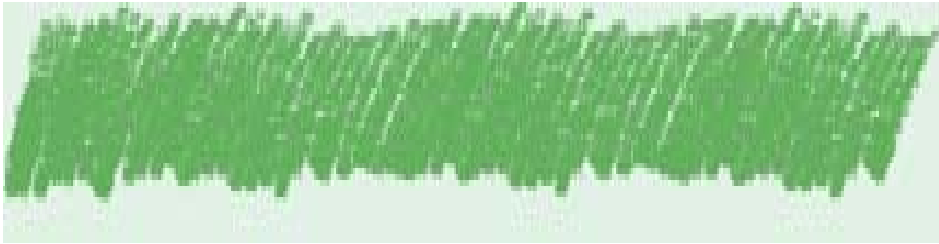
Kath. Familienbildungsstätte Bad Neuenahr-Ahrweiler e.V.
Hauptstr. 80
53474 Bad Neuenahr-Ahrweiler
Leiterin: Erika Heinen
Telefon: 02641 - 27039
E-Mail: info@fbs-bad-neuenahr-ahrweiler.de

Kath. Familienbildungsstätte Bitburg e.V.
Albachstr. 1
54634 Bitburg
Leiterin: Ute Kickert-Mosbach
Telefon: 06561 - 7966
Fax: 06561 - 18590
E-Mail: info@fbs-bitburg.de
www.fbs-bitburg.de

Kath. Familienbildungsstätte Koblenz e.V.
Hohenfelderstr. 16
56068 Koblenz
Leiterin: Sigrid Frank-Morher
Telefon: 0261 - 35679
Fax: 0261 - 9142199
E-Mail: info@fbs-koblenz.de
www.fbs-koblenz.de

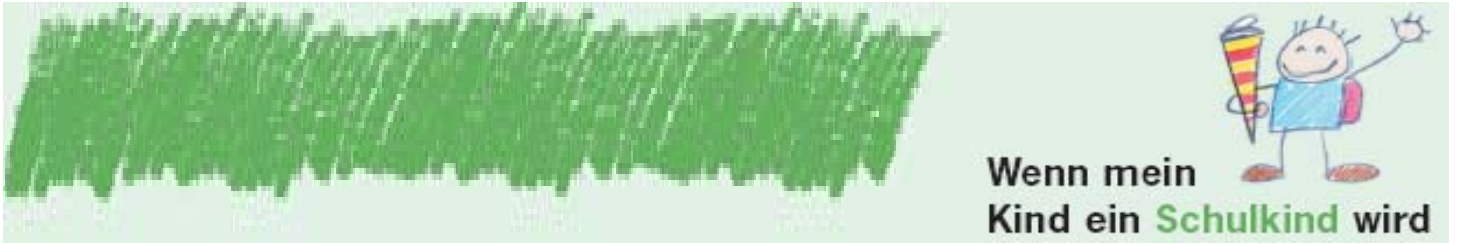
Kath. Familienbildungsstätte Mayen e.V.
Bäckerstr. 12
56727 Mayen
Leiterin: Renate Porz
Telefon: 02651 - 6800 - 900184
Fax: 02651 - 5883
E-Mail: fbs-mayen@t-online.de
Internet: www.fbs-mayen.de

Kath. Familienbildungsstätte e.V.
Wilhelm-Leuschner-Str. 5
56564 Neuwied
Leiter: Karl-Josef Heinrichs
Telefon: 02631 - 39070
Fax: 02631 - 390739
E-Mail: sekretariat@fbs-neuwied.de
www.fbs-neuwied.de

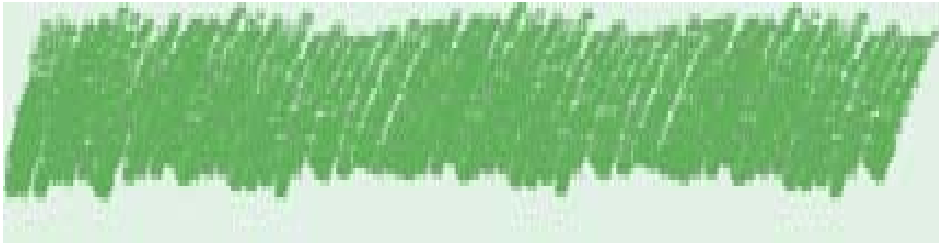


Wenn mein
Kind ein **Schulkind** wird

Kath. Familienbildungsstätte
Krahenstr. 39 b
54290 Trier
Leiterin: Jutta Reuter
Telefon: 0651 - 74535
Fax: 0651 - 42646
E-Mail: info@fbs-trier.de
Internet: www.familienbildung.bistum-trier.de



4. Materialien für die Evaluation der Veranstaltungen



Wenn mein Kind ein **Schulkind** wird

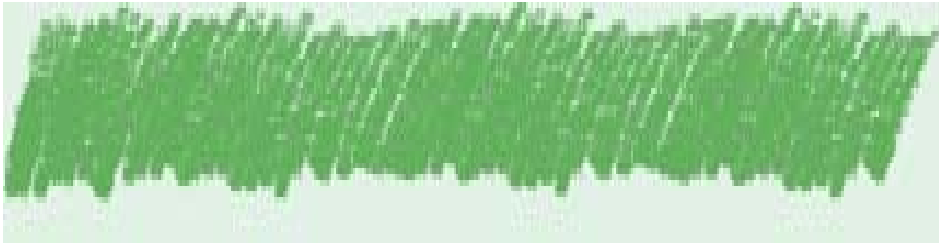
Auswertungsbogen für ReferentInnen		
1	Wie beurteilen Sie als der/die Referierende die Veranstaltung?	
2	Was hat die Zielerreichung eher gefördert ?	
3	Was hat die Zielerreichung eher behindert ?	
4	Welche Resonanz fand die Veranstaltung aus Ihrer Sicht?	
5	Gab es (besonders) positive und/oder (besonders) negative Teilnehmer-rückmeldungen ? Wie bewerten Sie diese Rückmeldungen?	
6	Welche Themen/Aspekte waren für die TeilnehmerInnen von besonderem Interesse?	
7	Was könnte(n) hierfür die Ursache(n) sein?	
8	Welche Änderungen (für eine nächste Veranstaltung) schlagen Sie vor?	
9	Wie gestaltete sich die Kooperation mit den PartnerInnen von KEB und KÖB vor Ort?	
10	Haben Sie Ideen oder Hinweise für mögliche Folgeveranstaltungen ?	

- Liegt der Ablaufplan vor?
- Liegen die verteilten Materialien vor?

Veranstaltung:

Veranstaltungsort:

Referierende/r:



Wenn mein Kind ein **Schulkind** wird

Auswertungsbogen für die Veranstaltungsstandorte

1	Wie bewerten Sie die Veranstaltungsreihe?	
2	Haben Sie im Nachgang zur Veranstaltung noch bestimmte Rückmeldungen oder Reaktionen erfahren ?	
3	Welche Kooperationspartner/innen waren an Ihren Veranstaltungen beteiligt ?	
4	Wie hat die Kooperation aus Ihrer Sicht funktioniert ?	
5	Falls die Veranstaltung/en auf unterschiedliche Akzeptanz stießen, was könnte hierfür die Ursache sein?	
6	Wie war die Presseresonanz ?	
6	Was wäre aus Ihrer Sicht bei zukünftigen Veranstaltungen im Rahmen dieses Projektes verbesserungswürdig ?	
7	Was sollte unbedingt unverändert weitergeführt werden ?	
8	Welche Änderungen (für eine nächste Veranstaltung oder Veranstaltungsreihe) schlagen Sie vor?	
9	Haben Sie Ideen oder Hinweise für mögliche Folgeveranstaltungen ?	